

Bericht einer Erstbegegnung:

6. Segelfreizeit der Schiffer-Gilde, 19.08.2006 - 01.09.2006

In dem folgenden Bericht soll es nicht um Erzählungen zu den 13 Tagen Segeln und gemeinsamer Erlebnisse gehen. Damit könnte ich sehr viele Seiten füllen. Das Ergebnis soll genügen: An dieser Freizeit teilgenommen zu haben, war für mich in jeder Hinsicht ein großartiges Erlebnis. Dafür danke ich dem Verein, den diese Segelfreizeit aktiv gestaltenden Mitgliedern und den TeilnehmerInnen. Sie sind mir alle in bester Erinnerung und haben mein Leben dauerhaft bereichert.

Mein Bericht ist für TeilnehmerInnen gedacht, die sich entschließen, an einer Freizeit teilzunehmen und dann – wie ich - kurz vor der Abreise feststellen, dass sie eigentlich gar nicht so genau wissen, was sie erwartet. Trotz Erzählungen, die sie vielleicht erst auf diese Idee gebracht haben, trotz reichhaltiger Informationen auf der Internetseite – u.a. des eindrucksvollen Berichtes „Ein Segelsommer am Bodensee“ von Helmuth Scheel, Lesen des Prospektes usw.. Natürlich kann ich nur von der Freizeit ausgehen, die ich selbst erlebt habe. Ich werde deshalb versuchen, nur das zu berücksichtigen, was tendenziell wohl in jeder Segelfreizeit zu erwarten ist und wie man sich nach meiner Meinung darauf vorbereiten sollte.

Die Vorbereitung fängt zwangsläufig beim Kofferpacken an. Den entsprechenden Hinweis auf der Webseite

Denkt bitte an folgende Utensilien:

- Gültigen Personalausweis oder Reisepass
- Regenbekleidung (Hose und Jacke)
- Kopfbedeckung (Schutz vor Sonne und Regen)
- Festes Schuhwerk (Turnschuhe, wenn vorhanden: Gummistiefel)
- Sonnenschutz (Sonnensonne)
- Augenschutz (Sonnenbrille)
- Badesachen
- Rucksack oder Seesack
- Evtl. Schutz vor Mücken

hatte ich wohl nur flüchtig gelesen und möchte ihn nach eigener Nachlässigkeit noch mit einigen Hinweisen ergänzen:

An Kälte, Regen, Sonne und Hitze sollte bei der Bekleidung unter Segelbedingungen nachgedacht werden. Ich fange mit Kälte und Regen an, weil ich da die größten Fehler gemacht habe.

Regenbekleidung für Spaziergänge genügt nicht. Hose und Jacke mit Kapuze sollten für gut zwei Stunden regen- und spritzwasserdicht sein und sich schnell anziehen lassen. Vorsorglich bei durchwachsener Wetterlage gleich die „Regenhose“ anzuhaben, kann nicht schaden. Das Wetter am Bodensee kann überraschend umschlagen. Bei plötzlich aufkommendem Wind und Regen hat man schon genug an Bord zu tun. Da bleibt nicht viel Zeit, sich die Regenkleidung anzuziehen. Gummistiefel oder zumindest wasserabweisende und rutschfeste Schuhe zu tragen, wenn die Wettervorhersage mögliche Schauer ankündigt, ist auch kein Fehler. Wärmende Kleidungsstücke schaden ebenfalls nicht. Packt man dann noch eine wirksame Sonnenschutzcreme, eine nicht nur stark aussehende Sonnenbrille und eine Schirmmütze ein, ist man auch vor strahlend schönem Wetter, das wir uns ja alle wünschen, geschützt. Nicht vergessen: Das Wasser reflektiert die Strahlung. Und die Abende sind ohne Sonnebrand sehr viel angenehmer. Um all diese Utensilien nicht lose an Bord zu bringen, braucht man den genannten Seesack oder Rucksack.

Was mir vor der Freizeit ebenfalls nicht klar war: Wann immer es das Wetter zulässt, wird gesegelt. Das gilt auch für den Samstag und den Sonntag. Und wenn gesegelt wird, ist man in der Regel von 10:00 bis 17:00 unterwegs. Vormittags und nachmittags bringt man jeweils 2-3 Stunden auf dem Wasser zu. Mittags wird ein Hafen angelaufen und man hat in der Regel ca. 2 Stunden Zeit, etwas Essen zu gehen und/oder sich an Land zu bewegen. In seltenen Fällen ist das Wetter so schlecht, dass das Segeln ausfallen muss. Auf die Ausflüge, die dann zu Museen oder zu anderen sehenswerten trockenen Orten mit Bus und Autos gemacht werden, braucht man sich nicht vorzubereiten. Die kann man als gut geplante Überraschungen genießen. Dann gibt es noch die Alternative, sich in an dem von der Schiffergilde gemieteten Bungalow zu treffen, in dem es neben ein paar Pensionszimmern für die TeilnehmerInnen eine selbst zu bewirtschaftende Küche und genug Platz gibt, um gemeinsam im Trockenen zu sitzen und z.B. Knoten zu üben. Damit kann man zwar zu Hause schon anfangen – Seglerknotenbücher gibt es viele und im Internet findet man auch eine Menge zu dem Thema – aber viel spannender ist es, wenn man unwissend ankommt und sich z.B. als Sehender von erfahrenen blinden TeilnehmerInnen helfen lässt, diese Kunst zu erlernen.

Auf die Begegnungen zwischen „Behinderten und Nicht-

Behinderten“, egal in welchem Grade man zu welcher Gruppe gehört oder sich zugehörig fühlt, kann man sich nicht vorbereiten. Darauf muss man sich einlassen wollen. Es ist nach meiner Erfahrung das schönste Erlebnis, dass diese Unterscheidung rein äußerlich ist und beim gemeinsamen Segeln und Beisammensein überhaupt keine Rolle spielt. Es gibt schnellere oder langsamere Annäherung, Skepsis und Zustimmung, Auseinandersetzungen und Versöhnungen, spontane Nähe und respektvolle Distanz wie in jeder Gruppe von Menschen, die zusammengekommen ist, um für zwei Wochen etwas gemeinsam zu unternehmen. „Behinderung“ oder „Nichtbehinderung“ habe ich dabei nie als Unterscheidungsmerkmal wahrgenommen. Alter übrigens auch nicht. Mit 58 hatte ich Bedenken, vielleicht doch zu alt für diese Freizeit zu sein und lieber nach einer Seniorensegelfreizeit zu suchen. Diese Bedenken waren ganz überflüssig. „Behindert“ oder „nicht behindert“, „jung“ oder „alt“ – in diesen Kategorien denke ich nicht zurück, wenn ich an die gemeinsame Zeit denke. Und ich hatte nicht das Gefühl, dass diese Unterscheidungen für irgend jemand eine Rolle gespielt hat.

Die gemeinsamen Unternehmungen mit der Gruppe am Abend – Essen gehen an Orten, die man als Tourist nicht so schnell finden würde oder gemeinsames Grillen am Bungalow – finden jeden zweiten Tag statt. Den Rhythmus, zwischen den gemeinsamen Abenden immer einen Abend für eigene Unternehmungen zu haben, fand ich sehr angenehm und sinnvoll. So kann man immer wieder die vielfältigen Eindrücke, die sich in der Gemeinschaft ergeben, in Ruhe allein oder mal mit diesen oder jenen TeilnehmerInnen „verarbeiten“.

Als letzten Punkt möchte ich die Unterkünfte ansprechen.

Der Landgasthof „Lamm“ hat auf einem überschaubaren Areal mehrere Gebäude – wozu auch der Bungalow gehört - , in denen insgesamt sehr viel Gäste untergebracht werden können. Die Schiffergilde belegt nur einen kleinen Teil dieser Räumlichkeiten. Die Kosten für die Unterkünfte der Schiffergilde sind knapp kalkuliert. Wem eine Unterbringung in überwiegend einfachen Mehrbettzimmern nicht genügt, sollte erfragen, wie hoch die notwendige Zuzahlung für Zimmer mit höherem Standard ist. Das im Schiffergildepreis eingeschlossene Frühstücksbuffet ist so reichhaltig und vielfältig wie für alle anderen Gäste des Landgasthofes auch.